



Entwurf von Siegfried Seidemann (1907): Blumenstraße 15 / Häuserstraße 14
(Foto: privat)



Grabstätte Johanna und Ignatz Seidemann auf dem Jüdischen Friedhof am Bergfriedhof. Steinplatte im Vordergrund verwittert und unlesbar. (Foto: privat)

KURT und HELLA SCHWESSENS
"Jekula", Lower Pyles Plain, De
Esterkinder RALPH und JEFFREY

Schmerzerfüllt geben wir
bekannt, dass unser lieber
Schwager und Onkel
Siegfried Seidemann
(früher Architekt in
Heidelberg)
am 9. April 1956 plötzlich
entschlafen ist.

Im Namen der Familie:
JACOB WOLFERMANN
719 West 180th Street
New York City

Gleichzeitig danken wir für
die erwiesene Anteilnahme

Am 10. April 1956 verschied
nach schwerem Leiden un-
sere innigstgeliebte Mutter,
Grossmutter, Schwiegermutter,
Schwester und Tante

Todesanzeige Siegfried Seidemann,
New York 1956 (aus: Der Aufbau,
20.4.1956)

Ignatz Seidemann

geb. 22.1.1852 in Gidel, Bezirk Beuthen/Oberschlesien (heute Polen), gest. 20.10.1940 an „Herzschwäche“ / vielleicht durch Suizid in Heidelberg

Siegfried Seidemann

geb. 30.1.1879 in Birkenhain, Bezirk Beuthen/Oberschlesien, 22.10.1940 deportiert nach Gurs/Les Milles, Januar 1942 Flucht in die USA, gest. 9.4.1956 in New York

Paula Seidemann, geb. Wolfermann

geb. 23.3.1881 in Barchfeld a.d. Werra/Wartburgkreis, gest. 26.2.1936 durch Suizid in Heidelberg

Leider sind die Quellen und Informationen zu den Biografien der Familie Seidemann recht spärlich und zum Teil auch widersprüchlich. Doch lassen sich die wichtigsten Lebensstationen rekonstruieren.

Ignatz Isaac Seidemann wurde am 22. Januar 1852 in Gidel, Bezirk Beuthen/ Oberschlesien geboren. Am 2. Februar 1876 heiratete er in Königshütte/Oberschlesien Johanna Kaiser, geboren 1852.

Sohn Siegfried wurde am 30. Januar 1879 in Birkenhain, Bezirk Beuthen, geboren. Er studierte um 1900 Architektur in Hildburghausen und an der TH München. Spätestens ab 1903 wohnte und arbeitete Siegfried Seidemann in Heidelberg, 1904 heiratete er Paula Wolfermann, geboren am 23. März 1881 in Barchfeld a.d. Werra, Wartburgkreis. Nun zogen auch Ignatz und Johanna Seidemann zu Sohn und Schwiegertochter nach Heidelberg. Am 30. Januar 1907 konnten sich Siegfried und Paula Seidemann über die Geburt ihrer Tochter Elfriede freuen. Am 24. Februar 1911 wurde Sohn Rudi Max geboren, der aber bereits im Alter von knapp fünf Jahren am 1. Februar 1916 starb.

Wohnung und Büro hatte Siegfried Seidemann zeitweise in der Weststadt, dann in der Landfriedstraße 16. Seit 1909 engagier-

te er sich in der jüdischen Gemeinde Heidelberg und war zeitweise Synagogenrat.

Siegfried Seidemanns umfangreiche Tätigkeit als Architekt ist in Heidelberg bisher kaum gewürdigt worden. Seidemann hat mindestens 24 Wohnhäuser in Heidelberg entworfen, 18 davon, alle in der Weststadt und Neuenheim, sind in der Aufstellung des Landesdenkmalamtes als Kulturdenkmale aufgeführt. Seidemann war auch, zusammen mit Kollegen, in den 1920er-Jahren an den Entwürfen für den Atzelhof in Handschuhsheim beteiligt, ein herausragendes Projekt für sozialen Wohnungsbau. Ferner wurde die Altstadt-Synagoge 1913 nach Entwürfen von Seidemann renoviert und im „modernen“, liberalen Stil umgebaut, wie die nun fest eingebaute Orgel, die Kanzel und die Gestaltung der Bima und der Frauenempore zeigen.¹ Der kleinere orthodoxe Teil der jüdischen Gemeinde Heidelberg traf sich in der Plöck. Für den Umbau der Leichenhalle auf dem Jüdischen Friedhof am Bergfriedhof lieferte Seidemann Pläne, ebenso für die Renovierung und den Umbau der Klaus-Synagoge in Mannheim und der Synagoge in Neidenstein.

Zeitweise bestand eine Arbeitsteilung zwischen Vater und Sohn Seidemann. Ignatz war Bauherr und Finanzier der von Siegfried entworfenen Mietshäuser. So etwa

1 Barbara Löslein: Geschichte der Heidelberger Synagogen. Veröffentlichung zur Heidelberger Altstadt, Heft 26, Heidelberg 1992, S. 68f.

beim Haus Blumenstraße 15/Häusserstraße 14, einem großzügig dimensionierten und in bester Qualität errichteten Haus. Zeitweise wohnte hier Siegfried Seidemann mit seiner Familie und hatte auch im Haus sein Büro.

Ignatz und Johanna Seidemann wohnten ab 1920 im neu erbauten Haus Kleinschmidtstraße 23, das ab 1922 auch Ignatz Seidemann gehörte. Am 7. November 1925 starb seine Frau Johanna und wurde auf dem Jüdischen Friedhof beerdigt.

Mit der Machtübertragung auf Adolf Hitler als Reichskanzler im Januar 1933 änderte sich das Leben der Seidemanns radikal.

Noch im Jahr 1933 erhielt Siegfried Seidemann Berufsverbot und konnte nicht mehr als Architekt arbeiten. Der Synagogenrat wählte ihn in diesem Jahr zum stellvertretenden Vorsitzenden. Mitte der 30er-Jahre zog Siegfried Seidemann zum Vater in die Kleinschmidtstraße 23. Tochter „Friedl“, verheiratete Katz, flüchtete im November 1933 nach Amsterdam, wo sie am 11. April 1934 im Alter von nur 27 Jahren starb. Paula Seidemann hatte nun ihre beiden Kinder verloren, ihr Ehemann durfte nicht mehr in seinem Beruf arbeiten. Ihr Schwiegervater war Mitte 80, mit ihm zu fliehen oder ihn allein zurückzulassen, war kaum denkbar. Paula Seidemann nahm sich am 26. Februar 1936 das Leben.

In den Jahren 1939/40 wurde die Kleinschmidtstraße 23 zu einem „Judenhaus“. Außer Vater und Sohn Seidemann wohnten jetzt hier Ernst Theodor Weil (1883–1962), seine Frau Ella Weil (1898–1944), vorher Blumenstraße 11, und Mina Maier aus Malsch bei Rastatt (1883–1942). Den Weils gelang die Flucht nach Südamerika, Mina Maier wurde am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert und von dort im August 1942 nach Auschwitz, wo sie ermordet wurde.

Im Oktober 1940 starb Ignatz Seidemann. Die Todesumstände sind nicht eindeutig geklärt, die Quellen sind widersprüchlich. In der jüdischen Gemeinde Heidelberg ist der Tod von Ignatz Seidemann als Suizid am 22. Oktober 1940 überliefert, am Tag der Deportation nach Gurs.² Laut Quellen³ der Stadt Heidelberg starb Ignatz Seidemann aber bereits am 20. Oktober um 19 Uhr an „Herzschwäche“, bestätigt durch die Unterschrift des Willy Sally „Israel“ Seligmann, Große Mantelgasse 3, Verwalter der (zerstörten) Synagoge.

Möglicherweise haben die Sorgen und Ängste in dieser qualvollen Zeit und die bedrohliche Verfolgungssituation bei dem 88-jährigen Mann tatsächlich zu massiven Herzproblemen geführt, die schließlich den Tod herbeiführten. Ignatz Seidemann wurde auf dem Jüdischen Friedhof am Bergfriedhof beigesetzt, wo bereits seine Ehefrau Johanna ruhte. Schwiegertochter Paula und Enkelin „Friedl“ sind dort ebenfalls begraben.

Sohn Siegfried Seidemann wurde am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert und kam später nach Les Milles, wo er bis zum 9. Dezember 1941 festgehalten wurde. Dann kam er, wohl durch die Vermittlung von Freunden, frei und floh über Nordafrika, Casablanca, in die USA, wo er im Januar 1942 ankam. In New York soll er sich zeitweise als Liftboy durchgeschlagen haben. Seine Gesundheit war angeschlagen, lange Klinikaufenthalte folgten, schließlich wohnte er in einem jüdischen Altersheim. In der Überlieferung ist von „langem Siechtum“ die Rede.

Am 9. April 1956 starb Siegfried Seidemann in New York, er wurde auf dem Mount Richmond Cemetery begraben. Die Todesanzeige im deutschsprachigen Aufbau vermerkte „früher Architekt in Heidelberg“.⁴

Volker von Offenberg

2 So in Giovannini, Rink, Moraw: *Erinnern*, 2011, S. 380.

3 StAH: Sterberegister, Nr. 1830, Eintrag vom 21.10.1940.

4 *Der Aufbau*, New York, 20.4.1956, S. 25.